

Zwölftes Kapitel.

Christliche Volksschriften.

Die Tractate.

Wenn aber auf der einen Seite diese Pflicht der Aufsicht und der Ueberwachung mit allem Nachdruck betont werden muß, so hat auf der andern Seite auch das Volk ein wohlbegründetes Recht, seine Wächter zu fragen: was wollt ihr uns nun anstatt der Schriften, vor denen ihr uns warnt, in die Hände geben? Aus der Antwort auf diese Frage wird es sich von selbst ergeben, daß es gilt, der verderblichen heutigen Volksliteratur eine heilende und heilsame Literatur entgegen zu stellen und jene durch diese zu bekämpfen und zu überwinden; damit ist die Aufgabe der christlich-conservativen Kreise der destructiven Presse gegenüber bezeichnet. Nur stellt man sich gerade in diesen Kreisen die Sache oft viel leichter vor als sie wirklich ist: der beste und aufrichtigste Wille ist vor-

handen, ein glühender Eifer für das Reich Gottes und auch materielle Mittel zur Förderung der guten Sache, aber wie dies beides im Liede vom braven Manne auch vorhanden war und doch „aus Tausenden tritt Keiner vor“, so auch auf diesem Gebiete. Das Geld und der Wunsch irgend eines Maecenas vermögen nicht Raphael'sche Madonnen und Beethoven'sche Symphonien hervorzuzaubern, und ebenso wenig läßt sich eine gesunde Volksliteratur aus dem Boden stampfen oder die Leser dafür aus den untern Volksschichten sich an den Haaren herbeiziehen. Und doch sind solche irrige Ansichten gerade unter den wohlmeinendsten und der Sache des Evangeliums unbedingt ergebenen Personen verbreitet: je stärker in einem christlich-conservativen Buch, in einem Blatt, in einem Tractat die Farben aufgetragen sind, desto lieber wird es angeschafft und desto eifriger verbreitet, ohne daß die Frage zuvor beantwortet wäre, ob der innere Werth der betreffenden Schrift denn auch ihre Verbreitung wünschen lasse, und dann, ob die Verbreitung auch erfolgreich sein werde. Es kann leicht ein Jeder, der in das Volk hineinzublicken versteht, selber die Erfahrung bestätigen, daß in der religiösen wie in der politischen Presse die Einflüsse und Wirkungen der destructiven Blätter weiter greifen als die der conservativen: gerade solche Leute, auf welche Tractate berechnet sind,

denen sie an das Herz und an das Gewissen schlagen sollten, wollen höchst selten etwas davon wissen und werfen sie alsbald verächtlich weg. Und wer will es ihnen denn verdenken? Gestehen wir es nur offen, daß wir Alle im gleichen oder ähnlichen Falle es so machen würden; wenn einer der Colporteurs des Unglaubens und des Materialismus uns in das Haus käme und uns seine Schriften aufnöthigen wollte, so würden wir sie sicher nicht lesen, ihm vielmehr stracks die Thüre weisen.

Die Hindernisse also, welche bisher das Zustandekommen und Aufblühen einer reichen, christlichen Volksliteratur gehemmt haben, sind doppelter Natur, sie liegen einmal, um mich so auszudrücken, auf Seiten der Producenten und dann auch auf Seiten der Consumenten.

Indem ich die ganze Masse der hierher gehörigen Literatur überschauete, halte ich es für das Beste, dieselbe in zwei Hauptgruppen einzutheilen, in die eigentlich erbauliche und belehrende und in die unterhaltende Literatur, wobei es sich von selbst versteht, daß zwischen beiden auch unmerkliche Uebergänge stattfinden und daß ebenso gut erbauliche Schriften der Unterhaltung dienen können, als umgekehrt unterhaltende Bücher, wenn sie überhaupt von der rechten Art sind, auch zu erbauen und zu belehren im Stande sind.

Von der ersten Art stelle ich wiederum die Tractate voran, weil sie in dem Heerlager der christlichen Presse eine gewiß nicht zu verachtende Macht bilden; man denke nur an die zahlreichen Vereine, welche sich eigens die Aufgabe gestellt haben, unter dem deutschen Volke Tractate zu verbreiten, man denke an die erschrecklichen Summen, welche nach den veröffentlichten Jahresberichten solcher Vereine alljährlich zur Verfügung stehen; man denke endlich an die Zahl der verbreiteten Schriften, welche bei mehreren dieser Vereine Hunderttausende übersteigt, und man wird es erklärlich finden, wenn ich sie eine nicht zu verachtende Macht nenne. Und doch steht der durch sie erzielte Erfolg in keinem Verhältniß zu den aufgewandten Mitteln. Wie kommt das? Ein genauer Beobachter und Kenner dieses ganzen Gebietes, Lic. F. A. Löwe, hat in seiner kritischen Musterung der Tractate deutsch-evangelischer Gesellschaften die Gründe davon so klar dargelegt, daß sich wohl kaum etwas Besseres darüber sagen läßt, indem er, der ungemein reichhaltigen Masse des Stoffes vollkommener Herr, mit einer Vorliebe und inneren Erwärmung und doch zugleich auch mit einer Nüchternheit und Unbefangenheit an die Beurtheilung gegangen ist, welche ihres Gleichen sucht und mit vollem Rechte auch weiteren Kreisen zur Kenntniß gebracht worden ist, dadurch, daß sein „unmaßgebliches Wort

über das deutsche Tractatenwesen und eine Reform desselben“, welches er seinem Werkchen als Einleitung beigegeben hat, in den fliegenden Blättern des Rauhen Hauses zum Abdruck gelangte. Obgleich ich auch eine nicht geringe Zahl von Tractaten aller Art gelesen habe, so steht diese doch in keinem Verhältniß zu der Menge, welche die Grundlage zu jener Beurtheilung bildet; um so mehr freue ich mich, mein eigenes Urtheil darin bestätigt zu sehen.

Für die Gleichgültigkeit und den oft sehr bitter ausgesprochenen Widerwillen des Volkes und der Presse gegen die „Tractätchen“, wie sie häufig genannt werden, ist natürlich ein Hauptgrund in der Entfremdung vom Christenthume zu suchen, die in der großen Masse Platz gegriffen hat und ihr mithin auch den christlichen Sprachgebrauch bald unverständlich, bald zuwider macht. Die Tractate aber reden theils von Hause aus, theils auch, was das Schlimmere ist, künstlich und gemacht eine Sprache, die nur für christlich geförderte und gereifte Leser anziehend und verständlich ist; und doch sollen und wollen solche Schriften nicht bloß für ein Häuflein Auserwählter, sondern gerade vor allen Dingen für die große Menge einen Lesestoff bieten. Und wie die Sprache, so läßt auch die ganze Form im Allgemeinen, so gut sie auch sonst gemeint sind, gar Manches zu wünschen übrig und

Löwe sagt mit Recht, daß die wahre Popularität nie und nirgends mit dem Niedern, Trivialen, Tändelnden, Gehalt- und Formlosen oder absichtlich nach fremder Schablone Zurechtgemachten, so wenig wie mit greller Uebertreibung, schroffer Absonderlichkeit oder zerflossener, charakterloser Empfindsamkeit zusammenfallen. Das Volk steht nun einmal nicht mehr auf dem Standpunkte von ehemals und wie es in Beziehung auf Wohnung und Hausrath, auf Nahrung und Kleidung heute ganz andere Ansprüche macht als vor 50 Jahren, so ist auch in Absicht auf seine Lectüre sein Geschmaç ein anderer, seine Anforderungen höhere geworden. Nun meinen aber Viele, zur Abfassung eines Tractats gehöre weiter nichts als ein recht lebendiger Glaube und ein Vertrautsein mit den evangelischen Heilswahrheiten; aber diese Meinung ist eben so falsch, als wenn Jemand unsere Theologen, unsere Geistlichen für die allsonntägliche Verkündigung des göttlichen Wortes auf die Eingebung des heiligen Geistes verweisen und sie aus diesem Grunde von dem ernstesten Studium entbinden und dispensiren wollte. Und wie bei der Abfassung, so wird auch bei der Verbreitung oft etwas zu oberflächlich und leichtfertig verfahren; zudringlich und widerwärtig nennen die Gegner diese Art, aber auch die Freunde des Reiches Gottes müssen es für unbesonnen und unevangelisch erklären, wenn ohne Wahl und ohne

Ueberlegung solche Schriften aufs Gerathewohl in alle Welt verstreut werden und dabei vielleicht gar in dieser massenhaften und verschwenderischen Verbreitung eine Beruhigung gesucht wird gegen den stillen Vorwurf: du scheu'st dich und schäm'st dich, zu reden und persönlich Zeugniß abzulegen!

Also ganz abgesehen von dem Stoff und dem innern Werthe der Tractate hängt für ihren Erfolg und ihre Wirkungen sehr viel schon von ihrer äußern Form und von der Art ihrer Verbreitung ab, aber es ist das doch noch nicht Alles, es kommt vielmehr noch ein sehr wesentlicher Punkt in Betracht. Ich meine den Stoff, den diese Tractate behandeln. In jener Tractatenrevue wird die ganze Masse in vier Classen eingetheilt, in allgemein christliche Tractate, in Abhandlungen über einzelne Punkte des christlichen Glaubens und Lebens, in Erzählungen und Gespräche und endlich in Sammlungen von Bibelsprüchen, Gebeten und Liedern. Wenn ich hierbei von den Erfahrungen reden darf, die ich gemacht habe, so fanden beim Volke die Tractate der dritten Classe den meisten Anklang; sodann folgten die der zweiten und vierten Classe, sofern sie den dargebotenen Stoff nach bestimmten Rubriken scharf und bündig gliederten, und zuletzt die Tractate der ersten Classe; von verschiedenen Seiten her habe ich die nämlichen Erfahrungen erwähnen hören, und auch Löwe scheint aus dem

reichen Schätze der feinigsten diese Beobachtung zu bestätigen. Was ergibt sich aber hieraus? Gewiß nichts Anderes, als die alte und bekannte Wahrheit, daß, je bestimmter und concreter ein Stoff angefaßt und dargestellt wird, desto anziehender und interessanter er wird, während umgekehrt allgemeine Gedanken, wenn sie auch ganz wahr und richtig sind, etwas Verschwimmendes und Zerfließendes haben und darum nicht selten Langeweile erregen. Tractate also, die im Allgemeinen von der Nothwendigkeit der Buße oder von dem Glauben reden, lassen gerade denen gegenüber, welche der Buße am meisten bedürfen, die Haupteigenschaft eines guten Tractates, das pfeilartig Zugespitzte, Scharfbeflügelte vermissen. Die drei andern genannten Classen dagegen, die Abhandlungen oder einzelne Punkte des christlichen Glaubens und Lebens, die Erzählungen und die Gebets- und Lieder-sammlungen enthalten in der Regel für jeden besondern Seelenzustand auch einen besondern Abschnitt oder es finden sich doch in den Erzählungen Anknüpfungspunkte genug, die das *de te fabula narratur* nahe legen.

Wie von den einzelnen Seelenzuständen, so gilt dasselbe auch von den ganzen Volkszuständen, auch hier thut Specialisirung und Individualisirung vor allen Dingen Noth; und wenn Löwe sagt, daß neue belehrende Tractate nicht anders als aus

bestimmten, zeitlichen und localen Bedürfnissen unseres gegenwärtigen christlichen und christlich sich nennenden deutschen Volkes mit einer gewissen Nothwendigkeit hervorgehen müssen, so möchte ich dies noch dahin erweitern, daß ich auch solche Stoffe, welche scheinbar mit dem Christenthum unmittelbar nichts zu thun haben, mit hereingezogen zu sehen wünschte, um darin den Nachweis zu liefern, daß das Christenthum nicht etwa eine Sonderanstalt ist, sondern als ein Sauerteig alle Verhältnisse, auch die allermateriellsten Dinge durchdringt und sich assimiliert; hat doch auch der evangelische Kirchentag bereits das irdische Gut, den ungerechten Mammon und seine Verwendung zum Gegenstande seiner Besprechungen gemacht; und ebenso könnten und sollten gar manche brennende Fragen aus unserem Volksleben, Kunstwesen und Gewerbefreiheit, Sparkassen und Arbeiterassociationen, Wohnungsbeschaffung und Separation der Grundstücke &c. und ebenso Kunst, Wissenschaft, Geselligkeit nicht vom Standpunkte socialer oder wissenschaftlicher Theorien, sondern von dem des göttlichen Wortes und des praktischen Christenthums aus besprochen werden.

Wo die dogmatische Betrachtung vorwiegend bleibt, und ich möchte sie durchaus nicht verbannt wissen, da muß sich auch nach einer andern Seite hin das Individualisirende zeigen, darin nämlich,

daß sich der Tractat nicht blos an bestimmte Bedürfnisse des Volks wendet, wie bereits oben verlangt wurde, sondern daß er auch den besondern Gaben und der Natur des deutschen Volkes Rechnung trägt; denn obwohl das Christenthum Weltreligion ist, so will es doch die Schranken zwischen den einzelnen Völkern nicht niederreißen, sondern sie sollen alle einander dienen, ein jegliches mit der Gabe, die es empfangen hat von dem Herrn. Aus diesem Grunde ist auch schon mit Recht der Wahn gerügt worden, als brauche man nur einen englischen, amerikanischen oder holländischen Tractat in's Deutsche zu übersetzen, um ihn sofort für das deutsche Volk brauchbar und angemessen zu machen. Es mag die gewaltsame und, so zu sagen, methodische Auffassung des innern Menschen der englisch-amerikanischen Natur eher eigenthümlich sein, mit dem Grundcharakter des deutschen Volkes harmonirt sie durchaus nicht und darum sind es überall nur sehr vereinzelte Erscheinungen, wenn auf deutschem Grund und Boden unter deutschen Christen von solchen gewaltsamen Erweckungen die Rede ist; in sehr vielen Fällen liegt die Vermuthung einer inneren Unwahrheit oder eines krankhaften Zustandes nahe, wie sich das auch bei den vorjährigen, so vielfach besprochenen Elberfelder Ereignissen herausgestellt hat, welche leider der unchristlichen und anti-

christlichen Presse einen willkommenen Anlaß zu Mißdeutungen und Verdrehungen gegeben haben. Tractate von dieser Tendenz kann ich unmöglich für empfehlungswerth erklären.

Um so mehr aber ist es zu wünschen, daß wirklich gute Tractate nach den oben angegebenen Richtungen verfaßt und verbreitet werden; in den literarischen Arbeiten der inneren Mission, in Zeitschriften, Brochüren u. dergl. sind Fingerzeige enthalten, auf welchen Wegen eine solche Literatur gefördert werden könne. Die Hauptsache wird immer sein, daß geistig und geistlich befähigte Männer diesem von der Welt verschmähten und verachteten Dienste sich unterziehen, die Augen offen und die Aufmerksamkeit wach erhalten, um allenthalben die Gelegenheiten und Bedürfnisse zu erspähen, wo ein Tractat Noth thut und Frucht zu schaffen verspricht, damit Gelegenheitschriften im besten Sinne, nach Art der Flugblätter aus dem Zeitalter der Reformation, an die Stelle der wohlmeinenden, aber kraft- und oft gedankenlosen Producte einer geistlichen Industrie treten, wie sie Löwe nennt. Denn je dringender man den wirklich guten Schriften dieser Art einen gesegneten Erfolg wünscht, um so strenger muß man auch in der Auswahl und der Ausscheidung der schlechten Waare und des bloßen Mittelgutes verfahren.

Die erzählenden Tractate spielen schon in das Gebiet der unterhaltenden christlichen Volksliteratur hinüber; um so weniger dürfen aber da die Schäden verschwiegen werden, an denen auch dieser Theil noch krankt und darniederliegt, obwohl sich hier bereits ein frischeres Leben regt als auf dem eben besprochenen Gebiet. Sehr oft wurde ich beim Durchlesen solcher Erzählungen an die glücklicher Weise überwundenen Kinderbücher und Geschichten für die Jugend erinnert.

Wie da oft ein wohlmeinender, aber ästhetisch nicht befähigter Rationalist das dürre Gerüste seiner hausbackenen Moral hernahm, und es dann mit einer Reihe selbsterfundener Erzählungen vom aufrichtigen Kind, von der Lügnerin, vom Nestzerstörer, vom kleinen Dieb, vom Baumverderber, vom wohlthätigen Kind, vom dankbaren Sohne u. zu überkleiden, so sind auch die genannten Erzählungen leider nur zu oft bloße dogmatische Exhortationen, in das Gewand einer Geschichte gehüllt, der man aber das Gemachte und Unwirkliche auf den ersten Blick schon ansieht. Und ich dünkte doch, die Geschichte des Reiches Gottes wäre reich genug an Persönlichkeiten und Begebenheiten, welche die Herrlichkeit christlichen Glaubens, christlicher Liebe und christlicher Hoffnung in ein helles Licht setzen und darum jene bisweilen an's Lächerliche oder Unglaub-

liche streifenden Erzählungen von Gebetserhörungen oder wunderbaren Bekehrungen irgend eines N. oder K. mehr als ersetzen. Weiß man doch bei solchen Tractaten oft nicht, ob sie mehr dem sittlich-religiösen Interesse oder mehr den literarisch-ästhetischen Anforderungen zuwiderlaufen und es mag wenigstens ein Theil des Widerwillens selbst der christlichen Lesewelt auf diese Rechnung gesetzt werden, während manche Andere, ich rede wieder von geförderten Christen, ganz wie die unchristliche Menge aus Vorurtheil und Unkenntniß aburtheilen.

Es würde leicht sein, aus der, Gott sei Dank, doch nicht geringen Zahl von wirklich vortrefflichen Tractaten des verschiedensten Inhalts einen herauszugreifen und an ihm im Einzelnen die Erfordernisse und Eigenschaften eines volksthümlichen christlichen Flugblattes nachzuweisen. Allein eines Theils müssen dieselben sich schon aus dem bisher Erörterten ergeben, zumal da gerade für dieses specielle Gebiet der christlichen Tractatenliteratur ein so vortrefflich kritisches Werkchen vorhanden ist, andern Theils würde es auch die Grenzen dieser Blätter überschreiten.

Hierher gehören auch die periodisch erscheinenden Blätter, welche dem Interesse der innern Mission dienen, mögen sie nun mehr das ganze Gebiet umfassen und daher auch eine wissenschaftliche Be-

sprechung und Begründung desselben versuchen, oder mögen sie lediglich einen erbaulichen Charakter tragen. Als bahnbrechend für beide Richtungen sind die fliegenden Blätter aus dem Rauhen Hause mit ihrem Beiblatt zu bezeichnen, während die große Zahl von Blättern, welche in einzelnen Rettungshäusern erscheinen, ich erwähne u. a. den treuen Eckart und die Buchenhofser Blätter, mehr eine locale Färbung behalten und locale Verbreitung gefunden haben. Die große Bedeutung der fliegenden Blätter aus dem Rauhen Hause liegt jedenfalls darin, daß sie, ohne das praktische Bedürfniß, welches sie ursprünglich hervorgerufen hat, aus dem Auge zu verlieren, doch auch die Theorie nicht unterschätzen. Ich erinnere mich, wie der verstorbene Abt Lücke in Göttingen in seinen Vorlesungen darauf hinwies, daß die Missionsthätigkeit der Kirche leider bis jetzt noch keine Stelle in dem Kreise der einzelnen theologischen Wissenschaften gefunden habe, aber jedenfalls eine solche suchen und erhalten müsse, und wenn er dabei damals auch noch nicht gerade ausdrücklich von der inneren Mission sprach, so finden seine Worte doch darauf ebenso gut Anwendung; denn ist einmal von der evangelischen Kirche es als ihre Aufgabe anerkannt, sich der verlorenen oder verloren gehenden Glieder anzunehmen, so läuft sie, ohne eine wissenschaftliche Bearbeitung

dieses Faches, gar leicht Gefahr, ihre Thätigkeit bei dem täglich schreiender hervortretenden Bedürfnisse zu zersplittern. Für eine solche wissenschaftliche Behandlung aber bieten eben die fliegenden Blätter ein äußerst reichhaltiges Material, so reichhaltig, wie es nirgends anders gefunden wird.

